

Marcel* (27) ist verliebt. Doch für seine Mutter (56) ist klar: Die Neue ist ein Drachen!

Manchmal wünsche ich mir eine Tochter. Mein Marcel ist ein toller Junge, aber über ein zweites Kind hätte ich mich sehr gefreut. Leider sollte es nicht sein. Vielleicht hoffte ich deshalb lange, er würde mal ein liebes Mädchen mit nach Hause bringen. Eine nette junge Dame, höflich und mit Humor. Stattdessen bekam ich Jeanette (25).

Den Moment, als ich den beiden die Tür zu meiner kleinen Zweizimmerwohnung öffnete, werde ich wohl nie vergessen. Stundenlang hatte ich die Wohnung auf Hochglanz poliert und der selbstgebackene Kuchen wartete schon in der Küche. Mein Lächeln starb einen plötzlichen, unerwarteten Tod, als ich den

Gesichtsausdruck der zierlichen Blondine an der Seite meines Sohnes sah. Gerümpfte Nase. Dann folgte ein Händedruck wie ein toter Fisch, während sie ihren Blick abschätzig über die Einrichtung gleiten ließ. Marcel dagegen strahlte wie ein Honigkuchenpferd. „Mama, das ist Jeanette. Endlich lernt ihr euch mal kennen“, verkündete er stolz.

In den Fängen einer hochnäsigen Diva

Während Marcel von ihr schwärmte, tippte Jeanette unbeeindruckt auf ihrem Smartphone herum.

„Ist der glutenfrei?“ fragte sie und deutete auf meinen Kuchen. Das Stück, das ich ihr bereits auf den Teller gelegt hatte, blieb völlig unangetastet.

„Mama, ich glaube, diesmal ist es die Richtige“, sprudelte es aus Marcel, während Jeanette im Bad ihre Nase puderte. „Ist sie nicht großartig?“ Ich war völlig fassungslos und stammelte irgendwas unverbindliches. Wie sollte ich ihm klarmachen, dass er in die Fänge einer hochnäsigen Diva geraten war?

Der Besuch neigte sich dem Ende zu und ich holte schnell ihre Jacken, als mich Jeanettes Stimme aufhorchen ließ. Die beiden standen im Flur und sprachen in gedämpfter Lautstärke, nichtsahnend, wie dünn meine Wände waren.

„Zahlt dein Vater ihr denn keinen Unterhalt? Die Möbel sehen ja aus, als kämen sie direkt von der Heilsarmee.“ „Ist doch gemütlich hier. Mama steht eben nicht so auf Designer-Kram“, antwortete Marcel. Es war, als hätte man mir einen Schlag in die Magen-grube verpasst. Ich blinzelte ein paar Tränen weg, zwang mir ein Lächeln aufs Gesicht und betrat den Flur. Ich konnte die Tür gar nicht schnell genug hinter ihnen schließen.

Kaum wieder allein, griff ich gleich zum Hörer und rief Arne (59), meinen Ex-



„Abgehoben!“ – das war Sabines allererster Eindruck von Jeanette

Szene nachgestellt

„Die neue Freundin meines Sohnes ist ein Albtraum“

EXPERTEN-TIPP

Therapeutin
Dr. Anne
Christina
Mess



„Loslassen können ist wichtig“

Dr. Anne Christina Mess (www.acmess.de) rät Eltern: „Grundsätzlich ist die Partnerwahl Sache der Kinder. Nur gegenüber Minderjährigen sollten die Eltern sich – bei konkreten, großen Sorgen – äußern. Stichwort Drogen oder Gewalt. Generell gilt: eigene Erfahrungen oder unerfüllte Wünsche spielen manchmal in die Sicht auf den neuen Partner des Kindes mit rein. Dann gilt: loslassen! Hinterfragen Sie Ihre eigenen Motive. Ist wirklich der Partner unangenehm oder plagt Sie eher die Angst, dass das Kind flügge wird? Vielleicht können Sie auch mal zusammen mit dem Paar etwas unternehmen, um sich besser kennenzulernen.“

Mann und Marcells Vater an. Obwohl wir seit Jahren geschieden sind, pflegen wir noch immer ein gutes Verhältnis zueinander. Immerhin verbindet uns die gemeinsame Sorge um unser einziges Kind. Wenn jemand meine Bedenken verstehen würde, dann Arne, dachte ich.

Plötzlich saßen zwei Fremde am Tisch

„Sabine, halte dich da raus!“ – „Vielen Dank für den Zuspruch. Du hast sie doch auch schon kennengelernt. Willst du so eine etwa als Schwiegertochter?“ Wie ein Tiger im Käfig lief ich von einem Ende des Zimmers zum anderen. Den Hörer so fest ans Ohr gepresst, dass er sicher Abdrücke hinterlassen würde.

„Gib Jeanette noch eine Chance“, beschwichtigte Arne. Wäre er mal während unserer Ehe so gelassen gewesen! „Nächste Woche kommen sie zum

Grillen bei mir vorbei. Komm doch auch und lass dich auf sie ein.“ Ich atmete ein paar Mal tief durch. „Also gut“, sagte ich. „Aber ich verspreche nichts.“

Am Abend unseres Familien-Barbecues fuhr ich vor Arnes Haus vor. Kurz wunderte ich mich über einen klapprigen Viertürer, der in der Einfahrt vor sich hin rostete. Mit einer Schüssel Salat bewaffnet marschierte ich zielstrebig durchs Gartentor.

„Was is' dat denn für'n Karnickelfutter?“, dröhnte es mir entgegen. Beinahe wäre mir die Schüssel entglitten. Am Gartentisch saßen zwei Fremde: er in ausgelatschten Sandalen und löchriger Jeans; sie mit einem Ausschnitt, der im Fernsehen erst nach 23 Uhr gezeigt werden dürfte. Beide mit einer Zigarette im Mundwinkel.

Neben ihnen, zusammengesunken wie ein Häufchen Elend, saß Jeanette. Marcel legte be-

schützend den Arm um sie. „Mama, Papa, bitte seid doch etwas leiser“, stammelte Jeanette. Es folgten die längsten zwei Stunden meines Lebens. Die peinliche Stille an unserem Ende fiel Jeanettes krakeelenden Eltern nicht mal auf.

„Und du hast gerade dein Studium abgeschlossen?“, fragte ich das Mädchen. Sie lächelte dankbar und erzählte von all den Nebenjobs, mit denen sie ihre Ausbildung finanziert hatte. Vielleicht würde ich auch alles daran setzen, mich von einem solchen Elternhaus zu distanzieren, dachte ich.

Im Nachhinein bin ich froh, dass Arne mir ins Gewissen geredet hat. Zum Glück habe ich Marcel nicht auf die Nase gebunden, dass mir seine heutige Ehefrau nicht passte. So konnten wir nochmal ganz von vorne anfangen. Unsere Schwiegerfamilie wird allerdings eher selten zum Tee eingeladen.

Fotos: privat, Shutterstock; *Namen von der Redaktion geändert